

# Babel oder Ninive?

## Ende der "Spaßgesellschaft"?

Nach dem 11. September

Predigt über Mt 19,16-26 am 23. September 2001 (15.  
Sonntag nach Trinitatis)

Pfarrer i.R. Jürgen Diestelmann, Braunschweig

Zur nachfolgenden Predigt beachte man auch das  
Folgende:

### *Eine prophetische Vision?*

1988-1989 entstand das Ölgemälde "MANHATTAN". Der Künstler kombinierte dabei das berühmte Bruegel-Gemälde (siehe links) mit der Skyline von Manhattan. Nach den terroristischen Attentaten vom 11. September 2001 erscheint dies fast wie eine prophetische Vision.



## *Der Bibeltext*

### Matthäus-Evangelium 19,16-26:

16 Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?

17 Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.

18 Da fragte er ihn: Welche? Jesus aber sprach: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben;

19 ehre Vater und Mutter«; und: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«.

20 Da sprach der Jüngling zu ihm: Das habe ich alles gehalten; was fehlt mir noch?

21 Jesus antwortete ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!

22 Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.

23 Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen.

24 Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.

25 Als das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Ja, wer kann dann selig werden?

26 Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

## *Die Predigt*

Liebe Gemeinde!

Das Problem des Mannes, von dem wir in dem Wort Gottes eben hörten, ist kaum zu vergleichen mit den Problemen, die uns und alle Menschen in der Welt in diesen Tagen und Wochen beschäftigen. Noch immer stehen uns die grauenvollen Bilder von den terroristischen Anschlägen in Amerika vor Augen. Dazu kommt die große Furcht, vor der weiteren Entwicklung, die diese Ereignisse auslösen werden. Und doch entdecke ich an der Situation dieses Mannes im heiligen Evangelium manches, was uns für unsere heutigen Situation von Bedeutung sein kann: Es war zwar eine ganz andere Not, die ihn bewegte, es war eine ganz persönliche Not, die ihn umtrieb, darum kaum vergleichbar mit der Not, die die Welt heute angesichts der Ereignisse in den USA bewegt.

Aber auch er war ratlos und fühlte sich ohnmächtig, sein Problem zu lösen. Und er blieb nicht dabei stehen, zu klagen, sondern er ging damit zu Jesus. Und das, was Jesus ihm auf seine Fragen antwortet, kann auch uns Wegweisung sein

Blicken wir zunächst auf diesen Mann. Er war anständig und fromm, aber er spürte, daß er mit aller seiner Anständigkeit und Frömmigkeit mit Gott doch noch nicht ins Reine kam. Mit diesem Problem schlug er sich herum, denn es machte ihm schwer zu schaffen. Er kam darum zu Jesus und fragte ihn, was er denn tun müsse, um das ewige Leben zu erlangen.

Auch die Politiker und wir alle mit ihnen sind ratlos angesichts der entstandenen Probleme. Man ahnt, daß die schrecklichen Ereignisse in den USA die Welt vielleicht sogar die Weltgeschichte verändert haben. Die Gefahr eines Krieges macht Angst. Es verbreitet sich das Gefühl: So wie bisher kann es nicht weitergehen. Man kann nicht mehr so unbekümmert weiterleben wie zuvor. Mancherorts werden Veranstaltungen abgesagt, die zuvor geplant waren. Sie passen nicht mehr in die veränderte Situation. Die sog. "Spaßgesellschaft" hat einen Schock bekommen.

Da mag manch einer tatsächlich denken: Was sind dagegen die Probleme, die der Mann im Evangelium hatte. Aber dieser ging mit seinen Fragen zu Jesus. So kamen in diesen Tagen auch viele Menschen vielerorts in die Kirchen, um zu beten. Wo

anders sollte man sich sonst hinwenden als zu Gott? Viele klagten ihre Not. Sie beklagten die zahllosen Opfer, die so plötzlich ihr Leben lassen mußten. Man leistete Trauerarbeit, wie man heute sagt.

Auch der Mann im heiligen Evangelium kam zu Jesus mit seiner Traurigkeit. Er ging zu ihm nicht nur, um zu klagen und seiner Ratlosigkeit Ausdruck zu verleihen, sondern er fragte Jesus um Rat. In diesen Tagen wird gewiß jeder gläubige Christ in seinen Gebeten nicht nur geklagt und getrauert haben, sondern zugleich auch zu Jesus gebetet und um Wegweisung angerufen haben. Wo anders sollten wir auch Wegweisung suchen als bei Jesus? In guten Tagen mag man es als Christ für selbstverständlich gehalten haben, daß Gott uns recht führt. Aber nun ist mit einem Male unsere Zukunft, die Zukunft unseres Volkes, ja der ganzen Welt ungewiß geworden.

Kann man damit wirklich zu Jesus kommen? Manch einer denkt oder sagt heute: Ach, die Bibel ist ein altes Buch. Die Verhältnisse in biblischer Zeit waren ganz andere als die unseren heute. Sollte Jesus uns wirklich auf unsere schweren Fragen Antwort geben können? Wer so denkt oder spricht, der kennt allerdings die Bibel nicht. Die Menschen damals waren ebenso gut und schlecht wie wir heute auch. Ihr Verhältnis zu Gott war das gleiche wie das unsere. Auch in der Bibel kann man von furchtbaren Katastrophen, in den Tausende Menschen dahingerafft wurden, lesen. Ich erinnere nur an jene Geschichte, an die ich selbst in den letzten Tagen besonders oft denken mußte, die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Da heißt es ja, daß Gott herabfuhr in seinem Zorn und der Turm in sich zusammensackte.

Oder denken wir auch an die Geschichte vom Gericht Gottes über Sodom und Gomorrha, jenen Städten, über die ebenfalls Gottes Gericht hinwegging. Auch jene Menschen dort lebten in einer "Spaßgesellschaft". Sie fragten nicht nach Gottes Geboten und dachten nicht daran, daß Gott der Herr ist und die Sünde der Menschen mit Strafe heimsuchen kann.

Ich denke aber auch an die Stadt Ninive. Auch dort lebte man in einer "Spaßgesellschaft". Auch dieser Stadt drohte das gleiche Schicksal wie Babel, Sodom und Gomorrha. Aber sie bekehrte sich zu Gott, als ihnen der Prophet Jona den Untergang verkündigt hatte. Sie entkam dem Gericht Gottes.

Aber warum müssen unter Gottes Gericht immer so viele unschuldige Menschen sterben? Angesichts dieser Frage sind Gottes Wege tatsächlich schwer zu verstehen. Niemand wird darauf eine einfache Antwort geben können. Aber als der Einsturz eines Turmes in Siloah zwölf unschuldige Menschen in den Tod riß und dieselbe Frage nach dem Warum an Jesus herangetragen wurde, gab er zu Antwort: Wenn ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle genauso umkommen. Er gibt auch uns keine andere Antwort. Da heißt mit anderen Worten: 1. Wir haben allen Grund, dafür zu danken, daß Gott uns bisher verschont hat. Und 2.: Wir haben allen Grund zu fragen, ob unser Leben mit Gottes Willen, mit seinen Geboten übereinstimmt.

Auch uns verweist Gott auf seine heiligen Gebote. Gott fordert darin u. a., daß wir an der Ehe als dem heiligen, von Gott selbst eingesetzten Stand festhalten, in dem Mann und Frau einander lieben und ehren. Gott fordert darin, daß wir für das Leben, das von Gott gegeben ist, eintreten. Gott fordert darin, daß wir das Eigentum achten, die Ehre des andern nicht kränken und ihn nicht durch Trug und List enttäuschen. Gott fordert darin, daß die Eltern als die respektiert werden, die nach Seinem Willen, die Kinder zu einem frommen und gerechten Leben erziehen sollen. Das alles sollen wir tun!

So sollten wir die Antwort Jesu als eine Weisung für uns annehmen und uns wird alsbald klar werden, welche gewaltigen Aufgaben wir Christen in unserer Zeit haben, wo doch die Werte, die Er mit der zweiten Tafel der Gebote schützen will, wie die Ehe, das menschliche Leben, die Familie, das Eigentum, die Ehre und die Gerechtigkeit ihren Stellenwert in der Gesellschaft immer mehr einbüßen und schon gar nicht als von Gott geboten geachtet und anerkannt werden.

Vielleicht aber wird es uns ergehen wie dem Mann im Evangelium: Er wurde über dieser Antwort Jesu traurig. Er wollte lieber an dem festhalten, was sein Leben bisher ausmachte. Vielleicht wird manch einer auch heute traurig und fühlt sich nicht befriedigt, wenn er sich angesichts all der schweren Probleme, die uns mit Angst erfüllen, mit dem Hinweis auf die Gebote Gottes begnügen soll.

Gott Lob und Dank ist aber die Geschichte von dem Mann, der mit seiner Frage zu Jesus kam, mit dem Hinweis Jesu auf die

Gebote noch nicht zu Ende. Es wäre ja auch merkwürdig, wenn Jesus es mit dem Verweis darauf hätte bewenden lassen. Jener Mann hatte gefragt, was er *tun* soll. Aber Jesus kommt es nicht auf das an, was wir tun, sondern darauf, wie wir *sind*. Denn die zweite Antwort, die Jesus ihm gibt, ist ja gewissermaßen als ein Test anzusehen. "Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, sagt Jesus. Er stellt dem reichen Jüngling eine Forderung, die keineswegs als verbindliches Gebot für alle Menschen gilt. Aber indem er diesem Jüngling, der so sehr an seinem Reichtum hing, diese Forderung stellte, machte er ihm klar, was es heißt, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen. Über alle Dinge - das heißt ja, mehr als das, woran man am meisten hängt.

Bei den Geboten Gottes geht es ja nicht allein um Maßstäbe für zwischenmenschliches Verhalten, sondern darum, wie unser Verhalten vor dem Angesichte Gottes aussehen soll. Daher sind wir nicht nur nach unserm Tun, sondern vor allem nach unserm Sein gefragt. Jesus fragt uns: Sind wir wirklich von einer Liebe zum himmlischen Vater erfüllt, die alles andere zurückstellt?

Dies stand jedenfalls hinter Jesu Worten, als Er jenen Mann aufforderte, all seinen Reichtum zu verkaufen. Da nämlich stellte sich heraus, daß dieser zwar gut handelte, aber vor Gott doch nicht gut war. Gut allein ist Gott der Herr! Aber dennoch fordert Jesus von uns: "Du sollst Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte" heißt es.

Wir Christen haben eine große Verantwortung vor der Welt: Unser Vorbild ist gefragt. Denn heute sind wir vom Herrn gefragt: Woran hängt euer Herz? Hängen wir unser Herz an den Reichtum unserer Wohlstands- und Spaßgesellschaft oder an unserm Gott und Heiland Jesus Christus? Er stellt uns nicht nur die Frage, ob wir Gutes tun, sondern vor allem, ob wir gut sind. Sind wir es? Ist das überhaupt möglich?

Es ist ganz logisch, daß am Ende dieser Geschichte das große Entsetzen steht: "Wer kann denn dann überhaupt gerettet und selig werden?" In der Tat: Jesus bestätigt, daß es bei uns Menschen unmöglich ist, die Seligkeit durch unser Tun und Werk oder unsere Anständigkeit zu erlangen. Der Mann im Evangelium ging traurig davon, weil er merkte, wieviel ihm

noch fehlte. Jeder muß traurig davon gehen, der merkt, daß das Herz doch an anderem mehr hängt als an der Liebe zu Gott, selbst wenn man ein noch so anständiger Mensch ist.

Unmöglich ist es also, Gott auf diese Weise näherzukommen. Aber wie es schon der Engel zu Maria, der Mutter Gottes, sagte: Bei Gott ist kein Ding unmöglich, so bestätigt es der Herr selbst auch hier: Gott macht es möglich, daß wir dennoch gerettet und selig werden können. Dazu wurde Er ja Mensch. Dazu opferte Er sich für uns am Kreuz. Darum schenkte Er durch Seinen Auferstehungssieg das neue Leben und nahm uns in der Heiligen Taufe zu Seinen Kindern an. So können wir Ihn nun lieben und Ihm für den Reichtum Seiner Gnade und Vergebung mit einem Leben im dankbaren Gehorsam antworten.

Darum kommen wir zu Jesus. Darum bringen wir vor Ihn alle unsere Not. Darum flehen wir Ihn an, sein Gericht von uns abzuwenden. Darum bitten wir Ihn um Frieden und daß die Regierenden mit Weisheit und Besonnenheit erfüllt seien, dem Bösen in der Welt zu wehren. Wir bitten Ihn, aus uns armen Sündern gerettete Gotteskinder zu machen, damit wir vor aller Welt ein Zeichen geben können, daß er der Herr ist und wahren Frieden schenken kann.

Durch Sein Wort und Sakrament will Jesus Seine Liebe in unsere Herzen pflanzen, um das Unmögliche möglich zu machen, nämlich daß wir durch Seine Macht gerettet werden. Bleiben wir allein dabei, durch unser Tun Gott näherkommen zu wollen, werden wir traurig davon gehen wie der Mann im Evangelium. Lassen wir uns dagegen von Seiner Liebe und Gnade erfüllen, dann werden wir unsere Straße fröhlich ziehen können - auch mitten in der Angst und dem Grauen dieser Welt. Amen.

e-mail an: ["Luther in Braunschweig"](#)

[Zurück zur Anfangsseite](#)